

## The Circle – ein Hauptwerk des japanischen Architekten Riken Yamamoto

Der 1945 geborene japanische Architekt Riken Yamamoto ist in Europa wenig bekannt. Bevor er 2010 den Wettbewerb für die Grossüberbauung neben dem Flughafen Zürich gewinnen konnte, wurde er nur spärlich zu hiesigen Konkurrenzen eingeladen. In seinem Werkverzeichnis listet er einen Entwurf für ein französisch-japanisches Kulturzentrum in Paris und ein Projekt für einen Wohnblock in Amsterdam auf. In Japan hingegen realisierte er mit seinem Team komplexe und umfangreiche Werke, etwa 1991 eine 110 Einheiten umfassende Wohnüberbauung in Kumamoto, 1999 ein riesiges Universitätsgebäude in Saitama, 2003 ein Wohnungscluster in Tokyo mit rund 2000 Wohnungen und 2008 die aus zwei prägnanten Blöcken bestehende Fussa City Hall in Tokyo.

In seinen Kommentaren bemängelt er die traditionelle Rolle eines Architekten, der sich den strategischen Entscheidungen von Politikern und Wirtschaftsleuten unterordnen muss. Vielfach entwirft der Baumeister ein in sich abgeschlossenes Gebäude, das mit der Umgebung nicht vernetzt ist, wodurch ein städtisches Gebilde in Einzelteile zerfällt, zwischen denen ungestaltete Räume entstehen. Wo immer ihm dies möglich war, versuchte Riken Yamamoto Bezüge von Aussen und Innen, von Landschaft und Gebautem, von Verkehrsachsen und bewohnten Zellen zu schaffen. Beispielhaft kann dies in der 2010 erfolgten Pangyo Überbauung in Seongnam, Südkorea, nachgewiesen werden. Die Wohnzellen werden zu kleineren Gruppen konzentriert, die je auf einem gemeinsamen Sockel stehen. Innerhalb der Überbauung schaffen Wege und Terrassen die Verbindungen zwischen den Clustern. Gemeinschaftsräume sollen die Bewohner und Bewohnerinnen zusammenführen. Grosse Fensterflächen garantieren nicht nur Sichtkontakte im Quartier, sondern auch Ausblicke auf die Umgebung. Riken Yamamoto visualisiert seine Überlegungen mit farbigen Zeichnungen, die an Kinderbücher gemahnen. Ungewohnt für Architekturkritiker sind die unzähligen Figuren, welche die perspektivischen Ansichten eines Projektes bevölkern.

Ohne die Kenntnis der Hauptanliegen von Riken Yamamoto ist das Konzept vom Circle beim Flughafen Zürich nicht nachvollziehbar. 2009 wurde für ein Dienstleistungs- und Begegnungszentrum, wie es im Jurybericht lapidar zusammengefasst wird, ein Wettbewerb ausgeschrieben, dem nicht weniger als 93 Teams aus der ganzen Welt Folge leisteten. Für die Überbauung wurde ein bananenförmiges, bereits überbautes Grundstück am Fusse des Butzenbühlhügels freigegeben. Die Bezeichnung «The Circle» war von Anfang an gegeben. Für die Nutzung wurden sieben inhaltliche Module formuliert, die um Themen wie Gesundheit, Kultur, Hotel, Büronutzung, Kongresse u.a. kreisten. Nach drei Stufen erklärte die Jury das Team von Riken Yamamoto als Sieger, der sich gegen renommierte Gestalter wie Zaha Hadid, SAANA, David Chipperfield, Dominique Perrault durchsetzen konnte. Auffällig ist das geradezu januskopfartige Erscheinungsbild mit einer weitgehend geschlossenen Fassade zum Flughafen und einer ausgefranst Struktur zum Butzenbühlhügel. Zusätzlich ist das Thema der Gasse bereits kennzeichnend umgesetzt worden.

2013 erhielt Riken Yamamoto die Gelegenheit, das Projekt zusammen mit anderen Entwürfen anlässlich einer kleinen Ausstellung in der Architekturgalerie Luzern zu zeigen. Der Titel der Begleitpublikation «How to make a city» verweist bereits auf die Interpretation vom Circle als Stadtgebilde. Gegenüber den ersten Plänen musste Riken Yamamoto die feingliedrige Gebäudestruktur zum Hügel verdichten, was zu bedauern ist, doch aus betriebswirtschaftlichen Gründen war eine Anpassung unumgänglich. Raffaella Stelzer, die Mediensprecherin des Flughafens Zürich, ermöglichte es mir, zusammen mit Arthur Tobler, dem Leiter Projekte des Flughafens Zürich, das gesamte Zentrum zufälligerweise am Tage des ersten Schneefalls zu besichtigen. Mit den verschneiten Bäumen und den zwischen den Schneeflocken diffusen Fassaden aus Glas und Aluminium fühlte man sich schon fast in eine japanische Winterlandschaft versetzt. Auch wenn der Circle offiziell bereits eröffnet wurde, sind einige Innenräume noch nicht vollendet, so etwa das Juwel des Konferenztraktes, ein 60 m langer, unterteilbarer Saal mit abgeschrägten Seitenwänden, die so perforiert sind, dass verborgene Leuchtkörper verschiedene Farbstimmungen generieren können. Stelzer und Tobler bezeichneten diese Halle, die bis zu 1500 Personen aufnehmen kann, als eine Art Kathedrale.

Riken Yamamoto verwies in den Medien wiederholt auf seine Besuche im Niederdorf, in der Altstadt von Zürich, deren Kleinräumigkeit ihn tief beeindruckte und die seinen Entwurf für den Circle wesentlich beeinflusste. Die Fassade zur Zufahrtsstrasse gestaltete er als eine elegante und geneigte Glasfront, die als Metapher einer mittelalterlichen Stadtmauer gedeutet werden kann. Drei Tore verbinden die Verkehrsachse mit der Hauptgasse, die mit zahlreichen Richtungswechseln eine Art Fussgängerzone mit kleineren und grösseren Plätzen bildet. Es scheint, als ob Riken Yamamoto das von Camillo Sitte propagierte, sich an mittelalterliche Stadtkerne anlehrende ideale Stadtbild neu interpretieren wollte. Auf der anderen Seite ist dem gesamten Grundriss ein Raster von 540 cm, bzw. 270 und 135 cm unterlegt, der an den Fassaden in Bezug auf Fenstergrössen und Abständen der Stützen abgelesen werden kann. Das Skelett besteht aus einem Betongerüst, dessen Pfeiler teilweise roh belassen wurden. Glas und Aluminium prägen die Haut; allerdings ist den Restaurationsbetrieben und Geschäften die Gestaltung ihrer Schauffassaden nach ihren Vorstellungen erlaubt worden. Einzig die Eingänge sind mit einer geometrischen Rahmenstruktur und einer einheitlichen Beschriftung vorgegeben gewesen. In der Gasse erleben die Flanierenden ein Spiel von Offen und Geschlossen. Glasdachelemente überdecken einige Abschnitte, andere sind zum Himmel offen. Während die Aussicht von den Büroräumlichkeiten zum Flughafen alles andere als berauschend ist, öffnen sich die kleineren und grösseren Aufenthaltsräume zur idyllischen Parklandschaft des Butzenbüel, der dank einer Standseilbahn auch für mobilitätseingeschränkte Personen erreichbar ist.

Noch ist es zu früh, um zu beurteilen, ob das Stadtgebilde am Flughafen auch als solches wahrgenommen und belebt wird. Doch wer vom SBB-Bahnhof durch das Gewusel der Terminals schreitet und sich dabei konzentrieren muss, die Orientierung nicht zu verlieren, erlebt den Circle trotz der zahlreichen Ecken und Kanten als geordnetes Ganzes. Der Begriff «Stadt» kann dazu verleiten, Vergleiche mit historisch gewachsenen Siedlungsstrukturen zu wagen. Ursprünglich sollte laut Jurybericht der künftige Komplex gezielt anspruchsvolle und wählerische Besucher anziehen. «Sie sind weltgewandt mit gutem Geschmack und hoher Kaufkraft – ob international von allen Kontinenten, regional aus der Schweiz, aus Süddeutschland und Norditalien oder lokal aus dem Grossraum Zürich.» Inzwischen versteht man den Circle jedoch als neues Quartier, das insbesondere die Region stärken und dadurch ein breiteres Publikum als ursprünglich angedacht ansprechen soll.

Literaturempfehlung: Riken Yamamoto, TOTO Publishing Tokyo 2012 ISBN 978-4-88706-315-0.

In Vorbereitung ist eine Monografie über den Circle in Zusammenarbeit mit dem Verlag Hochparterre.

Fabrizio Brentini

---